

Anfänglich sträubte sich der graue Bund und etliche aus dem Gotteshausbunde gegen diesen Frieden, nahmen ihn jedoch ebenfalls an.

Also endete ein Krieg, der, muthwillig begonnen, großes Elend über die Gegenden brachte, die der vornehmste Schauplatz desselben waren, die Schwächen in der Kriegsverfassung des schwäbischen Bundes offenbarte und die Schweiz thatsächlich vom deutschen Reiche trennte. Am 26. September Abends wurde der Frieden in Feldkirch ausgerufen und es drang die freudige Kunde davon auch zu den Leuten am Eschnerberg und zu Baduz. Die Gefangenen kehrten heim; aber schmerzlich war der Verlust an Habe und Vieh. Viele Wohnungen lagen in Asche. Noch standen beide Landschaften unter der Verwaltung der Eidgenossen. Sigmund und Thüring, Freiherren von Brandis, ersuchten den Landrichter des grauen Bundes, sie „mit einer ziemlichen Urfehde“ ledig zu lassen und ihre Leute von dem Eide, welchen sie den Bünden geschworen, los zu zählen. Der Kaiser habe bereits auch alle gefangenen Bündner frei gegeben. Es erwachse ihnen großer Schaden, wenn sie nicht ohne Verzug in Freiheit gesetzt würden (Chur 1. Oktober 1499). So kehrten diese Herren nach Maienfeld zurück.

Für Ludwig von Brandis verwandten sich die Appenzeller und baten die Luzerner sowol in ihrem Namen, als im Namen ihres Pfarrers Pelagius Spiser, genannt Zwingger: „sie möchten den kriegsgefangenen Ludwig von Brandis gut halten, als im Namen ihres Herrn, weil er sich in diesem Kriege, namentlich als ihre Leute nach Bregenz gezogen seien, nachbarlich gegen sie gehalten habe“ (Schreiben vom 22. Febr.). In Folge des Friedens erhielt er nun zwar die Freiheit, aber Baduz und der Eschnerberg waren ihres Eides gegen die Eidgenossen noch nicht entbunden. Da trat Jakob Zwingger, Bürger von Bischofszell, im Namen seines gnädigen Herrn, Ludwig von Brandis, vor die Boten der Eidgenossen auf dem Tage zu Frauenfeld „und bat demüthiglich, daß die Eidgenossen die Grafschaft Baduz mit Zubehör seinem Herrn zu Handen stellen und übergeben und die Leute daselbst der Eiden, womit sie ihnen verwandt gewesen, entlassen möchten.“ Die Eidgenossen fanden, daß solches die Billigkeit erfordere: „Darum so übergeben wir von unsern Händen, sprachen sie in ihrer diesfälligen Urkunde, dem Herrn Ludwig von Brandis die Grafschaft Baduz mit aller Herrlichkeit, Gerechtigkeit und Zugehörden und erlassen die Leute, darin gefessen, der Eiden, damit sie uns bisher verwandt gewesen, mit dem ernstlichen Befehl, daß sie dem bemeldten Herrn von Brandis hinfür hulden und schwören und zu thun pflichtig sein sollen, wie sie ihm vor Eingang des Kriegs zu thun schuldig gewesen sind: alles in Kraft dieses Briefs. (An St. Eugen Tag 1499. Dominikus Frauenfeld von Zürich siegelt im Namen und Auftrag Aller.)

Die Burg zu Baduz lag wüste: ihr Wiederaufbau und ihre Einrichtung forderte Zeit und Geld. Zugleich mußte Ludwig von